

## Unternehmenskultur

Die ab 40 stellt hier Firmen vor, die mit ihren Produkten, ihren Herstellungsverfahren und ihrer Haltung gegenüber Umwelt und Natur, mit der Art ihrer Betriebsführung und in ihrer internen Kommunikationsstruktur Verantwortung übernehmen für einen positiven gesamtgesellschaftlichen Kreislauf.

Diese Firmen sind auf vielfältige und unterschiedliche Weise einem menschlichen Maß des Wirtschaftens verpflichtet und setzen sich für dieses menschliche Maß täglich und auf allen Ebenen des unternehmerischen Alltags ein.

Mit diesen Beispielen wollen wir Wirtschaftsansätze unterstützen, die zu tragfähigen finanziellen und qualitativ unbezahlbaren "Unternehmenskulturen" führen, in denen Leben und Arbeiten, Produzieren und Verbrauchen, Spaß und Verantwortung zusammengehören, und deren Produkte wir guten Gewissens genießen können.

---

### Anna Kerckhoff - die Frau, die mit den Pferden spricht –

**DAS INTERVIEW FÜHRTE GRETA TÜLLMANN**

FOTOS HANA BOBINAC, NINA HOEFFKEN, PRIVAT, MARISKA DE HOOGT

**Anna Kerckhoff:** Ich bin in Hamburg, in einer Großstadt, aufgewachsen und hatte daher nicht von Haus aus Kontakt zu Tieren und zur Natur. Meine Eltern hatten sich früh getrennt, und ich lebte mit meiner Mutter zusammen in einer Etagenwohnung. Ich bin wohl mit einer Liebe zu Tieren schon geboren worden, denn ich habe meine Mutter von klein auf genervt, weil ich Tiere haben wollte. Als erstes durfte ich dann eine Schildkröte haben, später wurden es Meerschweinchen und eine Katze. Pferde waren immer die Nummer eins auf meinem Wunschzettel und Hunde natürlich auch. Mit sieben Jahren durfte ich anfangen zu reiten.



**ab40:** Was für eine wunderbare Mutter.

Ja, die habe ich. Das stimmt. Ich habe von da an mein Leben lang mit Pferden zu tun gehabt. Mit 12 Jahren habe ich mein eigenes Pferd bekommen. In Deutschland teilte sich damals der Pferdesport in Dressur-Reiten, Springen oder Freizeit-Reiten auf. Ich bin anfangs überwiegend Dressur geritten.

Das war also zunächst eine ganz klassische Ausbildung.

Ja. Ganz klassisch. Ich habe mich schon sehr früh von dem Dressur-Reiten getrennt, weil mir das ganze Umfeld nicht gefiel. Die Pferde wurden eher wie ein Sportgerät behandelt und gesehen: sie sollten funktionieren und parieren. Die Pferde wurden 22 Stunden in eine Box gesperrt, obwohl sie Fluchttiere sind und Raum und Bewegung brauchen. Sie kamen höchstens zwei Stunden am Tag heraus und wurden dann mit allen möglichen Hilfsmitteln ausgebunden und es wurde gearbeitet. Das gefiel mir alles nicht. So bin ich dann - ich hatte ja mein eigenes Pferd - auf Freizeit-Reiten umgestiegen, d.h. ich habe meinen eigenen Weg mit dem Pferd gesucht. Es einfach gelassen und jede freie Minute mit ihm verbracht. Mein Pferd hat es total genossen.

Anfangs habe ich überlegt, beruflich mit Pferden zu arbeiten: Tiermedizin oder aber auch die Praxis-Arbeit mit Pferden wie Dressur-Reiten oder Springen oder in einem Betrieb, das war es alles nicht. Ich habe mich beruflich ganz anders entschieden und mein Pferd mehr für die Freizeit gehalten.

**Was haben Sie studiert?**

Ich habe angewandte Kulturwissenschaften studiert, in Lüneburg. Ich hatte mich

für Marketing, Sprachen und Kommunikation entschieden, ein Allround-Studium, mit dem man in vielen Bereichen arbeiten kann. Nach meinem Studium habe ich in einer Internetagentur im Marketing-Business gearbeitet. Das war in der Boom-Zeit der New Economy, wo ich sehr schnell und viel Neues gelernt habe. Das hat mir Spaß gemacht. Es war vor allem Arbeit mit Menschen. Ich habe auch gern im Team gearbeitet. Da ich schon immer den Wunsch hatte ins Ausland zu gehen und noch weiter studieren wollte, habe ich mich an der Universität in Melbourne beworben und habe dort noch den Master in „International business“ gemacht.

...und eine andere Seite Ihrer Seele ausgelebt.

Australien sollte ein besonderes Land für mich werden, weil ich da meinen Mann kennen gelernt habe. Er ist Brasilianer, und er ist Tierarzt. Wir hatten uns bei der Fußballweltmeisterschaft, beim Finale Deutschland-Brasilien kennen gelernt und beschlossen, gemeinsam eine Weltreise zu machen. Wir kauften uns ein „all around the world ticket“ und sind über Neuseeland nach Südamerika, nach Brasilien und Argentinien gereist. Von da aus wollten wir über Kalifornien zurück nach Europa reisen. Da ich als Pferdenärrin wusste, dass Monty Roberts in Kalifornien lebt, ich alle seine Bücher gelesen hatte und Dokumentationsfilme über ihn gesehen hatte, wollte ich mir, wenn ich schon über Kalifornien fliege, seine Farm anschauen. Ich war eher ein bisschen skeptisch ihm gegenüber eingestellt und gespannt, was da wirklich dran ist an seiner Methode, bei all dem Medienrummel, den es dazu gab. Im Internet wurde damals ein Voluntary-Program angeboten. Man konnte zwei Wochen auf der Farm arbeiten und dafür 6 Tage den sogenannten Join-Up Kurs mitmachen. Claudio und ich haben uns beide beworben und wurden auch beide genommen. Wir saßen gerade in Brasilien auf irgendeiner Insel im Internet-Café und haben dort die Zusage gekriegt. Wir waren total glücklich. Wir wollten zunächst für drei Wochen auf der Farm bei Monty Roberts bleiben. Aus den drei Wochen wurden zwei Jahre. Seine Arbeit hat uns beide völlig überzeugt.

Wie schön, dass Sie diese Erfahrung zusammen gemacht haben. Für Claudio als Tierarzt ist das sicher auch eine große Bereicherung, nicht wahr?

Auf jeden Fall. Er war zunächst als Tierarzt spezialisiert auf Kleintiere. Durch die Arbeit mit Monty Roberts arbeitet er hier in Portugal auch mit Pferden. Er hat eine ganz andere Herangehensweise an die Tiere gelernt als all die anderen Tierärzte. Er hat damit enormen Erfolg.

Was ist das Wichtigste an dieser neuen Methode? Ist es die Sprache der Tiere, ihre Gestik und dass man das Alles verstehen lernt? Oder was ist es?



Ja. Das Wichtigste ist die natürliche Sprache der Pferde, die zu fast 100% aus Körpersprache besteht. Es geht ja bei dieser Methode darum, mit Pferden ohne Anwendung von Gewalt oder Zwang zu arbeiten. Traditionell wird im Training von Pferden diesen unsere Sprache beigebracht und sie lernen, zu

gehören. Bei dieser Methode aber geht es darum, das Vertrauen des Pferdes zu gewinnen und mit ihm eine Partnerschaft einzugehen, auf deren Basis man zusammen arbeitet. Eine Voraussetzung dafür ist, die Sprache der Pferde zu können. Diese lernt man zu verstehen und selbst anzuwenden. Man lernt vor allem, diese Körpersprache zu lesen. Man versteht, was das Pferd einem sagen will. Und man lernt, darauf zu antworten. An sich kommuniziert man immer etwas, wenn man mit einem Pferd zusammen ist. Es geht darum, dass man lernt, sich bewusst zu machen, was man da kommuniziert und wie man das macht. Dafür muss man sich seines eigenen Körpers bewusst werden und üben, diesen bewusst zur Kommunikation mit dem Pferd einzusetzen und die Reaktionen der Pferde auszuwerten und einschätzen zu lernen. Alles ist wichtig: die Augen, die Schulter, die Hüften, wie man dem Pferd zu- oder abgewandt ist, in welcher Position man sich relativ zum Pferd befindet und noch vieles mehr. Durch das Aussenden der richtigen Signale entsteht eine Vertrauensbasis, die jeglicher Zusammenarbeit mit

dem Pferd förderlich ist. Weiterhin ist es wichtig, die psychologische Natur der Pferde zu verstehen, z.B. die Sinnesorgane, die Instinkte, das soziale Gefüge. Auf diesem Wissen basierend kann man dann Trainingssituationen so gestalten, dass die Pferde freiwillig und gern mitarbeiten. Auf dieser Kooperation basierend werden unabhängig von der Disziplin verbesserte Trainingserfolge erzielt.

Das klingt sehr überzeugend.

Ich habe mich dann entschlossen, die Ausbildung dort zu machen. Das hat mich alles so beeindruckt, dass mir klar war: Das ist genau das, was ich will. So will ich auch mit Pferden arbeiten. So hatte ich mir das immer erträumt, hatte es aber nie gefunden. In meiner ganzen Ausbildung als junger Mensch in Deutschland nicht. Es gab viele Sachen, die ich natürlicherweise unbewusst schon gemacht hatte. Aber es gab leider auch viele Sachen, für die ich mich schämte, dass ich sie gemacht habe. Ich habe so vieles falsch gemacht, mein Pferd so oft missverstanden. Wie kann ich das jemals wieder gut machen? Ich habe immer nur gedacht: „Mein Gott! War ich dumm, dass ich das nicht verstanden habe.“ Ich wollte unbedingt noch mehr in der Richtung lernen und hatte das große Glück, dass ich mit der Marketing-Leiterin auf der Farm, die auch Deutsche ist, gesprochen habe. Und wir haben es dann so eingerichtet, dass ich dort mitarbeiten konnte in der Marketing-Arbeit und dafür unterrichtet wurde in der Arbeit mit den Pferden. Das war mehr als Glück. Ich hatte auch schon bald angefangen beim Unterrichten zu assistieren. Von da an war mir klar, dass ich „Instructor“ werden wollte. Das wurde dort mein Ziel und ich kam auch, von Monty ausgewählt, in das Programm hinein. Wir wurden von ihm selbst trainiert und im Unterrichten von Menschen und in der Arbeit mit Pferden ausgebildet. Und so hatte ich meinen Traumberuf gefunden. Es macht mir beides viel Spaß, die Arbeit mit den Pferden und die Arbeit mit den Menschen.

Was für Menschen kommen in Ihren Unterricht?

Es sind fast alles Erwachsene. Ich würde auch gern mit Kindern diese Arbeit machen. In Kalifornien war es Kindern aus Versicherungsgründen nicht erlaubt. Deswegen hatten wir da nur Schüler ab 18 Jahren. Teilweise hatten wir auch jüngere, wenn sie mit den Eltern da waren. Das war erlaubt. Aber auch hier in Portugal habe ich bisher nur Erwachsene gehabt. Von 18 bis 60 Jahren ist alles dabei. Das ist ganz unterschiedlich. Es gibt Menschen mit viel Pferde-Erfahrung und andere mit ganz wenig. Und alle sind in einer Gruppe. Es funktioniert wirklich gut, weil alle etwas Neues lernen. Selbst für routinierte Pferde-Trainer ist es eine ganz neue Erfahrung. Sie können den anderen innerhalb der Gruppe mit Satteln und solchen Dingen gut weiterhelfen und sie damit unterstützen.

Das liegt sicher auch mit an der Methode selbst, die dahingehend sensibilisiert, Respekt vor dem Fremden zu entwickeln. Kann das eigentlich jeder Mensch, diesen Kontakt zu den Tieren herzustellen, oder gibt es da besondere Begabungen oder Konstellationen?

Ich glaube schon, dass das jeder Mensch kann. Es kommt darauf an, wie offen ein Mensch für Neues ist. Es ist vor allem auch ein inneres Öffnen, wie weit man sich wirklich öffnet und auf diesen neuen Weg einlässt. Es gibt doch viele Menschen, die sich selber nicht viel zutrauen.

Das ist eher das Problem. Man lernt in dieser Arbeit viel über sich selbst, weil das Spiegelbild des Pferdes vieles aufzeigt. Meine Erfahrung mit Frauen in dieser Arbeit ist die, dass sie sich oft nicht genug zutrauen. Wenn sie lernen, dass sie es können, gibt es innerhalb von ein paar Tagen eine ganz starke Entwicklung in die Richtung, dass ihr Zutrauen wächst, eine richtig steile Entwicklung. Sie können es plötzlich und die Pferde antworten positiv darauf. Ich arbeite darum auch gern mit Menschen, die Angst vor Pferden haben, weil man das ganz schnell verändern kann. In dem Moment, in dem man lernt zu verstehen, warum und wie das Pferd reagiert und wie es denkt, kann man ganz schnell ganz anders damit umgehen. Und es macht Spaß, Menschen beizubringen, anders mit ihrer Angst umzugehen.

Das verstehe ich sehr, denn jede Kommunikation, die gelingt, macht Spaß. Wie würden Sie es von den Tieren aus sehen? Wirken die Pferde sehr anders als die, die Sie vorher kannten?



Ich bin jedes Mal angetan und überrascht, wie schnell die Pferde auf diese Arbeit reagieren. Und wenn man alles richtig macht, wie schnell sie lernen. Das ist wirklich ein großer Unterschied zu der Arbeit, die ich vorher gelernt und gekannt habe. In der alten Dressur-Methode hat es auch irgendwann funktioniert. Aber es hat viel länger gedauert und die Pferde hatten offensichtlich keinen Spaß daran. Während die Pferde bei dieser Arbeit freiwillig mitarbeiten und dadurch auch viel schneller lernen. Es geht darum, dass man nicht versucht, das Neue in sie hineinzuzwingen, sondern bereit ist abzuwarten, bis sie bereit sind und selber lernen wollen und die Situation so zu gestalten, dass ihnen Lernen Spaß macht. Das ist ein bisschen die Kunst dabei. Was bei Tieren genau so ist wie bei Kindern und Menschen, ist, dass jedes Pferd ganz, ganz anders ist.

Das ist auch das Schöne daran. Man hat dadurch auch vor jedem Pferd Respekt. Das finde ich wunderbar. Aber ich bin noch ganz neugierig: Wie ging das dann nach Monty Roberts für Sie weiter? Haben Sie geheiratet?

Ja. Wir haben geheiratet und zwar in Las Vegas. Ursprünglich hatten wir geplant, dass wir standesamtlich in Deutschland heiraten und kirchlich in Brasilien. Das wurde dann aber alles so kompliziert, dass wir gesagt haben, Las Vegas liegt sowieso vor der Türe, und so haben wir das durchgezogen. Wir hatten 12 Freunde dabei und mit ihnen zusammen ein schönes Wochenende in Las Vegas verbracht. Das war vor zwei Jahren.

Wie kamen Sie dann auf Portugal?

Mein Vater lebt seit 20 Jahren in Portugal. Von daher kenne ich Portugal ganz gut. Und Claudio spricht die Sprache. Da wir uns irgendwie entscheiden mussten, wo wir hinwollen, dachten wir, wir probieren es mal aus. Mit der Arbeit ist es in Portugal für Claudio auch einfacher, weil sein Studium da anerkannt wird. Und unsere Arbeit nach Monty Roberts ist hier sehr wichtig, um die Situation der Pferde zu verbessern.

In Deutschland ist Monty Roberts besonders durch den Film berühmt geworden oder?

Meinen Sie den Film „Der Pferdeflüsterer“? Den gibt es ja schon lange. Aber Monty Roberts hat sich von dem Film sehr distanziert. Ich weiß nicht, ob Sie sich an den Film erinnern? Da gibt es einige Szenen, vor allem die Szene, in der das Pferd auf den Boden gezwungen wird. Das und anderes in dem Film ist überhaupt nicht im Sinne seiner Arbeit. Er wird immer mit dem Film assoziiert, aber er selber distanziert sich von ihm. In Deutschland ist Monty Roberts wirklich sehr berühmt und in USA ist er auch sehr bekannt. Aber in Portugal und in Spanien ist das nicht so. Hier wird seine Arbeit dringend benötigt, denn es wird hier und in Spanien oft ganz schön brutal mit Tieren umgegangen.

Das ist fast im ganzen Mittelmeerraum noch so. Leider.

Die Portugiesen sind ein bisschen weicher als die Spanier, aber es gibt trotzdem noch viel Gewalt und falschen Umgang mit Pferden. Es wird uns und der Arbeit mit seiner Methode hier langsam Interesse entgegengebracht. Sehr langsam und vorsichtig. Ich habe inzwischen aus ganz Portugal und aus Spanien Menschen hier, die sehr aufgeschlossen und auch sehr begabte Schüler sind.

Sie machen also echte Pionierarbeit!

Ich denke auch, und dass ich hier viel mehr benötigt werde als in Deutschland.

Wie erklären Sie es sich, dass es in Deutschland so anders ist?

Das habe ich mich auch schon oft gefragt. Ich denke, dass Deutsche im Allgemeinen viel offener sind für neue Sachen. Wie z.B. auch für die Alternativ-Medizin.

Wahrscheinlich durch die ökologische Bewegung und die Integration in die Politik von diesen Dingen durch die Grünen.

Ja. In Portugal und Spanien dauert es 30-40 Jahre länger, bis es hier mal ankommt. Hier ist generell viel mehr Ablehnung gegenüber neuen Sachen. Zusätzlich erschwerend ist es, dass der Pferdesport hier sehr männerdominiert ist, das ist ganz anders als in Deutschland. Und gerade die Männer tun sich schwer, etwas anders zu machen, als das, was alle immer gemacht haben. Und dann dies auch noch von einer Frau zu lernen! In meiner Arbeit zählen eher Deutsche, Engländer, Holländer und andere Ausländer zu meiner Klientel. Sie sind einfacher anzusprechen als die Portugiesen. Ich möchte aber auch und gerade die Menschen hier erreichen. Und das funktioniert ganz gut durch Vormachen. Das ist meine Erfahrung. Wenn ich hier die Arbeit mit Pferden zeige, dann sind sie beeindruckt.

Erzählen Sie uns doch zum Schluss noch von Ihren Plänen.

Momentan arbeite ich mit einem Portugiesen zusammen, der sehr offen ist für diese Arbeit. Das ist eine sehr schöne Erfahrung. Er führt ein Landhotel auf hohem Niveau, wunderschön, mit eigenen Stallungen und Pferden. Es heißt Naturarte, weil es Natur und Kunst miteinander verbindet, und liegt in der Nähe von Vila Nova de Milfontes, an der Südwestküste des Alentejo. Da biete ich dieses Jahr meine Kurse an. Unsere Pläne für die nahe Zukunft



sind der Aufbau eines eigenen Zentrums. Wir sind seit einiger Zeit auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück. Das ist gar nicht so einfach, aber ich glaube, dass wir jetzt etwas viel versprechendes gefunden haben und nächstes Jahr bereits etwas Eigenes anbieten können. Wir werden ein richtiges Zentrum aufbauen mit Seminaren und Kursen, Reiten, Pferden, Eseln, Hunden, Katzen, überhaupt Menschen, Kindern und Tieren. Wir werden auch in kleinerem Rahmen Unterkünfte zur Verfügung stellen. Das soll kein klassischer Tourismus werden, aber ein schönes rundes Angebot, auch für Nicht-Pferdemenschen. Wir leben hier in einer wunderschönen Gegend, inmitten von fast unberührter Natur, tollen Stränden und dem Atlantik, der beste Konditionen zum Surfen bietet, Claudios Leidenschaft. Wir werden maximal sechs Zimmer anbieten mit Stallungen, Weiden, Seminarraum und allem drum herum natürlich. Ein Zentrum für Menschen und Tiere. Wir wollen hier dann beide zusammenarbeiten. Ich möchte mein Kursangebot noch erweitern und mein Wissen, das ich von Monty erworben habe, weitergeben. Dazu werden wir auch Reitunterricht und Ausritte anbieten, jeweils speziell auf Menschen und Pferde zugeschnitten. Claudio wird seine Tierarztpraxis dort aufbauen. Zukünftig möchten wir auch ein Rehabilitationszentrum für Tiere einrichten. Claudio auf der physischen Ebene und auf dem Gebiet der Alternativen Tiermedizin, und ich auf der mentalen Ebene in Verhaltenstherapie von Mensch und Tier. Wir vertiefen gerade unser Wissen auch im Umgang mit Homöopathie und wir werden uns auch noch weiter in Akupunktur ausbilden. Dieses Zentrum wird in naher Zukunft hier entstehen.

Wenn Sie vielleicht abschließend zusammenfassen könnten, was wir Ihrer Erfahrung nach als Menschen von den Tieren lernen können?



Gerne. Man kann von Tieren ganz viel lernen, z.B. im Augenblick zu leben, zuzuhören, Respekt, Sensibilität. Gerade das Pferd ist wie ein Spiegel. Wir können durch den Umgang mit einem Pferd ganz viel über uns selbst lernen. Deswegen werden Pferde auch gern und erfolgreich im Managementtraining eingesetzt: Sie zeigen klar und ehrlich, ob jemand zum Beispiel gute Führungsqualitäten besitzt oder ob er ein autoritärer Chef ist. Wie einer meiner Schüler es passend ausdrückte: „It's easy to be a boss, it's hard to be a good leader“. Er ist ein sehr erfolgreicher Manager, hat aber immer wieder viele Probleme mit seinen Mitarbeitern. Dies zeigte sich sofort, als er versuchte, den Pferden gegenüber den Boss zu markieren. Pferde wollen und brauchen eine starke Führung, die aber verdient werden muss und auf Respekt und Vertrauen beruht, nicht auf Zwang. Ein anderer Punkt, den ich persönlich sehr wichtig finde, ist, dass Pferde einem Menschen beibringen, mit seinen Gefühlen authentisch umzugehen. Man kann Pferden zum Beispiel nichts vormachen. Sie durchschauen einen sofort. Man kann gegenüber einem Pferd nie unehrlich sein. Menschen machen sich gerne selber etwas vor. Das funktioniert mit Pferden überhaupt nicht. Wenn man Angst vor einem Pferd hat, weil es gerade aggressiv ist, und man spielt dann die Starke, die keine Angst hat. Das nimmt das Pferd Dir nicht ab. Ein Pferd spürt ganz genau, was die ehrlichen Gefühle sind. Es wäre in dem Fall klüger zuzugeben, dass man Angst hat und das dem Pferd zu sagen. Damit kann es umgehen. Und dann Schritt für Schritt anfangen, daran zu arbeiten. Das macht das Pferd sofort mit. Es ist ganz wichtig, dass man sich selber gegenüber ganz ehrlich ist.

Das ist, glaube ich, generell bei Tieren so.

Ja. Wir leben hier auch mit Hunden und Katzen und in Zukunft sicher noch mit vielen anderen Tieren und da ist das sicher bei allen die gleiche Grunderfahrung. Darauf freue ich mich schon.

Vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen beiden, Ihrem Baby und allen Tieren und Menschen drum herum eine reiche Kultur der Begegnungen und dass Ihr ‚Zukunfts-Biotop‘ und Ihre Arbeit in Portugal weit ausstrahlen.

[www.horsemanship-portugal.com](http://www.horsemanship-portugal.com)  
[anna@horsemanship-portugal.com](mailto:anna@horsemanship-portugal.com)